

# Alexander Nicolaewitsch,

Thronfolger von Russland, in Wien.

Jahr 1839.

Österreichs prachtvolle Kaiserstadt Wien hatte schon mehr Malen die Beherrscher Russlands in seinen gastfreien Mauern aufgenommen. Unter Kaiser Leopold des I. ruhmvollen Regierung besuchte zuerst der russische Czar Peter I., beigenannt der Große, diese Residenz, jedoch im strengsten Inognito, nämlich unter dem Titel eines Oberkommandeurs seiner Gesandtschaft. Dieser große Monarch kam auf seiner merkwürdigen Reise, welche er im Jahre 1697 durch einen großen Theil Europas zu seiner Ausbildung unternahm, und wo er unter andern in Holland als gemeiner Schiffszimmermann arbeitete, am 26. Juni 1698 Abends zwischen 8 und 9 Uhr in Wien an. Er hatte unter seiner Begleitung den Grafen Lefort\*), seinen Lehrer, einen um Russlands Wohl sehr verdienten Mann bei sich. Peter wurde am Labor empfangen, und hielt seinen feierlichen Einzug durch die Leopoldstadt, bei St. Stephan vorbei durch die Kärnthnerstraße nach Gumpendorf, wo bereits die nöthigen Wohnungen und das gräflich Königsegg'sche Gartenhaus mit kostbarem Hausgeräthe für ihn und sein Gefolge eingerichtet waren. Noch am nämlichen Abende sprach er den Kaiser Leopold, welcher bereits von Larenburg angelangt, die Favorite bezogen hatte. In den folgenden Tagen besah der Czar in immer wechselnder Verkleidung, um nicht so leicht erkannt zu werden, alle Merkwürdigkeiten Wiens, bestieg den Stephansthurm, und besuhr auch die Donau. Am 29. Juni als am Peterstage empfing er sehr vergnügt die Glückswünsche des gesammten Adels, welche noch mit verschiedenen Lustbarkeiten verbunden waren. Am 11. Juli veranstaltete der Kaiser und die Kaiserin in der Favorite dem Czar zu Ehren eine kostbare und seltene Unterhaltung, welche aus Verkleidungen der Damen und Kavaliers in verschiedenen Trachten der bekanntesten Völker und Nationen bestand. Nach Beendigung dieses prachtvollen Balles, der bis zum Tagesanbruch dauerte, sendete der Czar Kuriere nach Rom und Venedig voraus, um dort seine nahe Ankunft melden zu lassen; wurde aber davon verhindert, als die düstere Nachricht von einem neuen Aufstande der Streligen in Moskau bei ihm anlangte, und ihn zur Bestrafung der Rebellen eilends aufzubrechen, und in sein Reich zurück zu kehren nöthigte.

\*) Der berühmte Günstling Peter des Großen, Franz Jakob Lefort, wurde geboren zu Genf im Jahre 1652, wo sein Vater Kaufmann war. Er kam nach Hamburg um die Handlung zu erlernen, ging aber aus Neigung zum Soldatenstande in seinem 14. Jahre heimlich nach Marseille und trat in französische, nachher in holländische Kriegsdienste, die er indessen wieder verließ, um im Jahre 1675 über Archangel nach Moskau zu gehen. Hier wurde er Sekretär des dänischen Gesandten, und gewann durch einen Zufall die Gunst des jungen Czars Peter Alexjewitsch, die ihm bis an seinen Tod blieb. In Weiden lag nämlich der Keim zu großen und außerordentlichen Unternehmungen, der sich nach und nach entwickelte. Peter fühlte, daß er eines Lehrers und Beistandes bedürfe, und Lefort besaß zu Weiden hinlängliche Talente. Den ersten großen Dienst leistete er dem Czar bei einem Auftruhre der Streligen im Jahre 1688, deren verrätherischen Entwurf er vereitelte, und gewann dadurch dessen unbegrenztes Vertrauen. Als Peter den Thron bestiegen hatte zeigte sich Leforts Einfluß mit jedem Tage wirksamer. Er bildete namentlich das Kriegswesen und legte den Grund zu der russischen Seemacht. Auf der Reise, welche Peter der Große im Jahre 1697 in das Ausland unternahm, war Lefort der Erste der russischen Gesandtschaft, in deren Gefolge sich der Czar Inognito befand. Bald nach der ausgebrochenen Empörung der Streligen, welche den Czaren zu seiner Rückkehr nöthigte, starb Lefort im Jahre 1699. Er hatte einen umfassenden und sehr gebildeten Verstand, eine scharfe Beurtheilungskraft, viel Gegenwart des Geistes, und eine unglaubliche Geschicklichkeit, Diejenigen zu prüfen, die er brauchen wollte. Zudem lagen im Grunde seines Charakters Festigkeit, unerschütterlicher Muth und Rechtschaffenheit.

In einem ganz andern Verhältnisse, und zwar als hilfessuchender Flüchtling erschien unter Kaiser Karl des VI. Regierung der älteste Sohn dieses Czaren Peter, mit Namen Alexei Petrowitsch.

Dieser unglückliche Prinz, den Peter von seiner verstoßenen ersten Gemalin Eudoria hatte, war mit den Neuerungen, welche sein Vater in Rußland vornahm nicht zufrieden, und stand im geheimen Einverständnisse mit den mißvergnügten russischen Großen. Peter, dem das Wohl seines gleichsam von ihm neu geschaffenen Reiches so sehr am Herzen lag, warnte ihn oft davon, konnte ihn aber nicht dahin bewegen, daß er an seinen Staatsreformen auch nur den geringsten Antheil genommen hätte, weshalb er ihm zuletzt mit der Ausschließung der Thronfolge bedrohte. Als einst der Czar mit seiner zweiten Gemalin Katharina eine Reise unternahm, stoh Alexei heimlich aus dem Reiche, um bis zu dem Tode Peters im Auslande zu verweilen, wo es ihm dann, wie er meinte an Anhängern nicht fehlen werde, um den Thron seines Vaters mit leichter Mühe zu besteigen. Er begab sich nach Wien, weil Kaiser Karl VI. sein Schwager war, und dieser verbarg ihn auf einem einsamen Schlosse im Königreiche Neapel. Peter I. erfuhr aber seinen Aufenthalt, und bestand dringend auf seine Auslieferung, welche auch erfolgte. Zu Hause befahl er ihm den Prozeß zu machen, und 144 Richter sprachen über ihn das Todesurtheil aus. Obgleich es nicht scheint, daß Peter dieses Urtheil an seinem Sohne vollstreckt wissen wollte, so hatte doch die Verkündigung desselben bei Alexei eine so eindruckvolle Wirkung gemacht, daß er sogleich heftig erkrankte, und nach einigen Tagen darauf verschied (den 6. Juli 1718)\*.

Seit jener Zeit besuchte kein russischer Herrscher mehr Oesterreichs glanzvolle Hauptstadt bis zum wiener Kongresse im Jahre 1814, wo der unsterbliche Alexander I., Kaiser von Rußland, in Begleitung seines Bruders Konstantin Csesarewitsch, mehrere Monate darin verweilte.

Nach einem mehr als 20jährigen Kriesenkampfe um Europas Freiheit und Selbstständigkeit gegen Frankreichs Uebermacht, welche auf Leipzigs ewig denkwürdigen Ebenen am 18. Oktober 1813 gebrochen wurde, drangen die Allirten nach unglaublichen und blutigen Anstrengungen bis Paris vor, welche Hauptstadt sich ihnen am 31. März 1814 mittelst Kapitulation übergab. Nachdem Napoleon, der Urheber aller dieser Kämpfe am 3. Mai 1814 nach der Insel Elba, seinem Verbannungsorte abgegangen, und der pariser Friede am 30. Mai desselben Jahres geschlossen worden war, wurde ein großer Kongreß auf den 1. September 1814 nach Wien ausgeschrieben, der aber erst ein Monat später in Wirklichkeit trat. Um diese Zeit strebte man aus allen Staaten nach Wien hin, welches auf diese Weise der Mittelpunkt der europäischen Welt wurde. Oesterreichs ruhmgekrönter Kaiser, der unvergeßliche Franz I., empfing bei dieser Gelegenheit seinen erhabenen Freund und Mitkämpfer in dem Befreiungskriege, den Kaiser Alexander den I. zu Wien am 25. September 1814 bei seinem Einzuge mit aller einem so erhabenen Gaste gebührenden Feierlichkeit, indem er ihm bis an den Tabor entgegen ritt, und ihn herzlich umarmte. Mit ihnen zog zugleich der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III. ein, welcher bereits den russischen Kaiser in Wolkersdorf, der nächsten Poststation von Wien, an der Brünnerstraße erwartet hatte.

Bei jenem Kongresse waren in Wien zwei Kaiser, und vier Könige, nämlich der König von Preußen, der König von Dänemark, der König von Baiern und der König von Würtemberg anwesend. Später kam auch noch der König von Sachsen, welcher aber von Pressburg aus seine Angelegenheiten betrieb. Auch alle Fürsten des ehemaligen deutschen Reiches fanden sich persönlich nebst einer glanzvollen Versammlung von Bevollmächtigten ein, wie schwerlich eine andere Hauptstadt der europäischen Reiche sie jemals sehen wird. Wien gewährte um jene Zeit ein äußerst lebhaftes und interessantes noch nie gesehenes Schauspiel, und die wahrhaft kaiserliche Freigebigkeit des geliebtesten Kaisers Franz wurde selbst von den Königen und Fürsten als unübertroffen anerkannt. Alexander verweilte so lange in Wien, bis die unvermuthete Nachricht aus Frankreich eintraf, Napoleon habe die Insel Elba verlassen, und sey am 1. März 1815 bei Cannes auf französischem Boden gelandet, und siehe von den alten Soldaten überall bereitwillig aufgenommen, in schnellen Marschen nach Paris.

\* Alexei Petrowitsch hinterließ eine Tochter (gestorben im Jahre 1728), und einen Sohn, den nachmaligen Kaiser Peter den II. von Rußland.

Diese Nachricht war Ursache, daß der Kongreß zu Wien mit einer Erklärung, in welcher Napoleon als Feind des Vaterlandes und in die Acht erklärt wurde, am 13. März 1815 auseinander ging.

Zum zweiten Male erschien Kaiser Alexander I., wenn auch nur auf kurze Zeit in Wien bei Gelegenheit seiner Rückreise von dem Kongreße in Laibach, welcher zur Dämpfung der Unruhen, welche die Carbonari in Neapel und Sicilien angerichtet hatten, daselbst vom 1. Jänner bis 14. Mai 1821 gehalten wurde. Nach einem Aufenthalte von wenigen aber genußreichen Tagen verließ er die ihm so theuer gewordene Kaiserstadt unter den herzlichsten Glückwünsungen seines kaiserlichen Freundes, und dessen erhabenen unvergleichlich mildreichen Gemalin Karolina Augusta, um nach Petersburg zurück zu eilen.

Im Jahre 1825 machte Kaiser Nikolaus I. \*, der Sohn des am 1. December 1825 zu Taganrog (einer Stadt Neurußlands) verstorbenen Kaisers Alexander des I. hier einen überraschenden Besuch, nachdem er vorher der Feierlichkeit, welche bei der Grundsteinlegung des Ehrendenkmals, das der jetzt glorreich regierende Kaiser und Landesvater, Ferdinand I. den im Jahre 1813 gefallenen Russen bei Kulm errichten und am 29. September 1835 einweihen ließ \*\*, beigewohnt hatte. Während Kaiser Ferdinand I. sich von dort nach Prag begab, eilte Nikolaus nach Wien, besuchte zuerst die Kaiserin Mutter in Schönbrunn, und begab sich sodann in die kaiserliche Gruft bei den Kapucinern, um am Grabe des höchstseligen Kaisers Franz I. seine Andacht zu verrichten. Er blieb bis zum 11. Oktober desselben Jahres in Wien, und gewann durch seine Popularität und Herablassung die Herzen der Bewohner dieser Hauptstadt.

Den letzten Besuch aus den russischen Herrscherfamilien in dieser Stadt machte der älteste Sohn dieses Kaisers Nikolaus \*\*\*) , der Großfürst Thronfolger Alexander Nikolaewitsch \*\*\*\*), welcher hier am 3. März 1839 Vormittags um 11 Uhr anlangte. Um ihn würdig zu empfangen war in der k. k. Hofburg das erste Stockwerk des Reichskanzleitraktes prachtvoll als sein Apartment ausgestattet worden. Gegen 11 Uhr fuhren der k. k. Erste Obersthofmeister Fürst zu Kollaredo-Mannsfeld, der kaiserlich russische Botschafter Vailli von Tatitschew, und Andere an dem Apartment vor, um den Prinzen daselbst zu erwarten und zu empfangen. Nicht lange nachher erschienen der Großfürst-Cäsarewitsch selbst, in Begleitung des k. k. Brigadiers Grafen Ladislaus von Wrba in einer offenen Kalesche mit sechs Hofsperden bespannt. Bei der Einfahrt wurde er von dem äußerst zahlreich versammelten Volke mit Wivarruf begrüßt, und im Apartment von dem k. k. Ersten Obersthofmeister Fürsten zu Kollaredo-Mannsfeld ehrfurchtsvoll empfangen. Später verfügte sich Letzterer nach dem Apartment Seiner Majestät des Kaisers, um die Ankunft des Großfürsten zu melden, worauf er dann von dem Erzherzoge Franz Karl, der sich gleich nach seiner Ankunft um ihn zu bewillkommen bei ihm eingefunden hatte, in Gegenwart sämmtlicher in Wien anwesender Herren Erzherzoge, bei dem Kaiser aufgeführt wurde. Bald darauf wurde er zu Ihrer Majestät der Kaiserin, wohin ihm die Erzherzoge folgten, und von dort von dem Erzherzoge Franz Karl zur Kaiserin Mutter, und dann zur Erzherzogin Sophie begleitet. Nach diesen Besuchen verfügte sich der Großfürst wieder in sein Apartment zurück, woselbst durch den k. k. Ersten Obersthofmeister mehrere Vorstellungen der obersten Hofämter Statt fanden. Vor der Tafel wurde der Großfürst durch einen Besuch unsers gnädigsten Kaisers Ferdinand überrascht, und von den Erzherzogen zur Familientafel begleitet. Außer den Mitgliedern

\*) Nikolaus I. Paulowitsch seit dem 1. December 1825 Kaiser und Selbstherrscher von ganz Rußland, Ozaar von Polen u. s. w., gekrönt zu Moskau am 3. September 1826 und zu Warschau am 24. Mai 1829, ist der dritte Sohn Paul des I. von dessen zweiter Gemalin Maria, einer Tochter des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg, und am 6. Juli (25. Juni a. St.) 1796 geboren, weil aber der 6. Juli des 18. Jahrhunderts dem 7. im 19. Jahrhunderte entspricht, so wird dieser als des Kaisers Geburtstag gefeiert.

\*\*) Im Monate September 1835 hatten die Monarchen von Oesterreich, Rußland und Preußen eine Zusammenkunft in Teslis, und legten am 29. September den Grundstein zu dem Denkmale des Generals Ostermann Toksoy auf dem Schlachtfelde von Kulm.

\*\*\*) Dessen Gemalin Alexandra Feodorowna, zuvor Friederike Louise Charlotte Wilhelmine, eine Tochter des Königs Friedrich Wilhelm des III. von Preußen, geboren den 13. (2.) Juli 1798.

\*\*\*\*) Alexander Nicolaewitsch wurde geboren den 29. (17.) April 1818.

der Allerhöchsten Kaiserfamilie befanden sich auch der hier anwesende Erbgroßherzog von Weimar, Karl Alexander an dieser Tafel. Des Nachmittags stattete der Großfürst den Herren Erzherzogen Gegenbesuche ab, und gegen 7 Uhr verfügte er sich abermals in das Apartement des Kaisers, von wo sich der gesammte Allerhöchste Hof in das k. k. Hofburgtheater begab. Das festlich erleuchtete Schauspielhaus bot einen eben so imposanten, als glänzenden Anblick dar, das Parterre und die Logen waren mit einem gewählten Adel und Publikum angefüllt, und die Damen prangten im reichsten Schmucke und in den geschmackvollsten Toiletten.

Vom 4. bis zum 10. März besuchte der Großfürst die sehenswürdigsten Merkwürdigkeiten und besonderen Schönheiten der überaus reichen und ausgezeichneten Residenz, als z. B. die Hofbibliothek, die in Europa kaum ihres gleichen hat, die k. k. Schatzkammer mit ihren unschätzbaren Kleinodien und reichen Seltenheiten, das neu gebildete Kunstmuseum, ein Geschenk des Kaisers Ferdinand, das Mineralien- und Antiken-Kabinet; ferner die medicinisch-chirurgische Josephs-Akademie in der Währingergasse, das kaiserliche und bürgerliche Zeughaus, und die k. k. Ingenieur-Akademie auf der Laingrube. Ingleichen wohnte er auch auf dem Glacis einer Reue von 12,000 Mann bei, so wie einer Production des k. k. Marstalles, durch Vorführung einer großen Anzahl Equipagen, der prächtig geschirrten muthigen Röse, und des glanzvollen Imperialwagens mit der großen goldenen Krone auf der Decke. Auch an einer Wildschweinjagd im k. k. Thiergarten nahm er mit besonderem Vergnügen Theil, und bewies dabei eine wirklich bewundernswürdige Sicherheit im Schusse, nachdem von ihm allein 47 Stück Wildschweine erlegt wurden.

Am 8. März besuchte er das welthistorisch merkwürdige Schlachtfeld von Aspern und Wagram, und kehrte von da auf der Eisenbahn nach Wien zurück. Unter denen zu seinen Ehren angestellten vielen und glänzenden Feierlichkeiten zeichnete sich aber besonders ein von dem höchsten Adel in dem Rittersaale veranstaltetes Tableau theils durch nie gesehene Pracht, theils durch die sinnige Anordnung aus. Es hatte mehrere Theile, und stellte Gemälde berühmter Meister in der Natur vor.

Am 10. März war Abends Schauspiel auf dem Schloßtheater des k. k. Lustschlosses Schönbrunn, und nach dessen Beendigung Souper in der Orangerie daselbst. Der Weg vom Schauspielhause bis dahin war durch bengalisches Feuer erleuchtet, welches einen magischen Glanz auf die dahin rollenden Wagen warf. Das prächtige Lokale der Orangerie war auf das Geschmackvollste zum Souper vorge richtet, und ein wirklich feenhafter Anblick überraschte die Eintretenden. Dieses majestätische, 600 Fuß lange Gebäude war festlich geschmückt; die Orangerie, an 800 Bäumen, gewiß die schönste ihrer Art, und mit unzähligen Blumen und Blüten umstellt, bildete eine lange mit balsamischen Düften erfüllte Reihe, innerhalb welcher die mit der gewähltesten Pracht und Eleganz servirten Tafeln, sieben an der Zahl, standen. Ein Feuermeer von Lichtern warf tausende von Strahlen auf das imposante Bild. Eine dreifache Reihe von Silbersternen, zwischen denen reich besetzte Candelabres aufgestellt waren, bewirkten diesen Glanz, der gegen den dunklen Schimmer der Orangenbäume zauberisch abfiel. Das unermessliche Gebäude bot so bequemen Raum für die Tafeln dar, daß alle die zahlreichen Damen und Herren hinlänglich Platz fanden. An jeder Tafel führte eine Dame den Vorsitz, wie z. B. bei jener, an welcher der Großfürst mit Seinen beiden Majestäten, dem Kaiser und der Kaiserin, und der Kaiserin Mutter, sammt den Herren Erzherzogen und den Erzherzoginnen speisete. Während der Tafel durchrauschte eine wohlbesetzte Harmonie des Infanterie-Regimentes Landgraf von Hessen-Homburg unter der Leitung ihres Kapellmeisters Nemeß den ungeheuren Raum, der in dieser Nacht in einen reizvollen Feenpalast umgewandelt war. Nach aufgehobener Tafel fuhr der Großfürst mit dem Allerhöchsten Hofe wieder in die Stadt zurück, wo der ganze Weg vom Lustschlosse bis zur Mariabilfer-Linie in gehörigen Zwischenräumen abermals mit bengalischem Feuer beleuchtet war. Ungeachtet der unglücklichen Witterung war dennoch der ganze Weg mit unzähligen glückwünschenden Menschen bedeckt.

Der Großfürst verweilte bis zum 13. März in Wien, und stattete am Morgen desselben Tages bei dem Allerhöchsten Hofe seine Abschiedsbesuche ab. Sichtbar gerührt schied er, wie vom geliebten Vaterhause vom Allerhöchsten Hofe, und aus der ihm so theuer gewordenen Kaiserstadt, dessen redliche biedere Bewohner ihm ein herzliches Lebehoch nachriefen, nachdem ihn der Kaiser vorher mit dem Großkreuze des St. Stephansordens geschmückt, und durch die Ertheilung des k. k. Husaren-Regimentes *Geram b* besonders erfreuet hatte.